

Wittgensteiner Zeitung

ersch. täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, und kostet monatlich 2 Mark.
Kontanto: Kreis-Sparkasse Laasphe Nr. 89
Marburger Bank e.G.m.b.H., Niederl. Laasphe

Tageszeitung für den Kreis Wittgenstein

Mit der wöchentlichen Beilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“
Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt in Laasphe.
Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger e. V.

Anzeigen: 1 mm hoch, 27 mm breit 10 Pfg.
Familien- und kleine Anzeigen . . . 6 Pfg.
Reklamen: 1 mm hoch, 90 mm breit 50 Pfg.
Postkontanto Nr. 404 49 Amt Köln

Nummer 274

Verkehrs-Nr. 1

Laasphe, Dienstag den 24. November 1931

56. Jahrgang

Für den Kleinwohnungsbau.

Beratungen im Wohnungsausschuß des Reichstags.
Berlin, 23. November.

Der Wohnungsausschuß des Reichstages befaßte sich am Montag mit Anträgen über die Förderung des Kleinwohnungsbau. Zur Beratung stand ein sozialdemokratischer Antrag, wonach zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit für die Förderung des Kleinwohnungsbau-Hauszinssteuermittel mindestens in dem Umfang bereitgestellt werden sollen, der sich auf Grund der Notverordnung vom 1. Dezember 1930 ergibt. Außerdem sollen die Länder, die für den Wohnungsbau gesetzlich bestimmten Hauszinssteuermittel für andere Zwecke verwendet haben, angewiesen werden, diese Mittel wieder dem Kleinwohnungsbau zuzuführen. Auch von den Christ-Soz. liegt ein Antrag vor, wonach die für den Wohnungsbau bestimmten Hauszinssteuermittel schleunigst dem Kleinwohnungsbau zugeführt werden sollen. Außerdem sollen die Besitzer solcher Häuser, deren Friedenswert 5000 Mark nicht übersteigt, unverzüglich von der Hauszinssteuer befreit werden.

In der Aussprache kam u. a. zum Ausdruck, daß die Not der Wohnungswirtschaft eine Auswirkung der allgemeinen Schrumpfung der Kaufkraft weitestgehend Bevölkerung ist. Sie erfordert dringend sofortige Abhilfe, insbesondere durch Senkung der Mieten beim Neubaubeginn. Eine zwangsweise Herabsetzung der Hypothekenzinsen wurden von mehreren Abgeordneten mit Rücksicht auf die zu befürchtende Erschütterung des Kapitalmarktes als nicht angängig betrachtet. Eine Erleichterung der Zinslasten müsse aber gemeinsam geschaffen werden. Auch wurde angeregt, die Tilgung erster Hypotheken bis auf weiteres auszufristen, mindestens aber auf ein halb vom Hundert zu beschränken. Weiter wurde die Meinung vertreten, daß die auf dem Neubaubeginn ruhenden steuerlichen Lasten weitgehend abgebaut werden müßten.

Allgemein herrschte die Auffassung im Ausschuß, daß die Not der Wohnungswirtschaft nur dann beseitigt werden könne, wenn wieder ein wirtschaftlich gesundes Verhältnis zwischen Einkommen und Miete hergestellt wird. — Beschlüsse wurden noch nicht gefaßt.

Herabsetzung der Reichstags-Diäten?

Wegen des selteneren Zusammentritts des Reichstags.
Berlin, 24. November.

Der Ältestenrat des Reichstages ist zu einer Sitzung auf Donnerstag, den 26. November, nachmittags 5 Uhr, einberufen worden. Auf der Tagesordnung steht zunächst eine Neuberechnung der Ausschüsse und ferner eine Anregung zur Änderung des Diätengesetzes.

Wie verlautet, handelt es sich bei dem zweiten Gegenstand der Tagesordnung nicht um bestimmte Anträge, sondern um Anregungen teils von Abgeordneten, teils von privater Seite, mit Rücksicht auf den selteneren Zusammentritt des Reichstages die Tagegelber allgemein herabzusetzen.

Was wird in Hessen?

Das Zentrum zur Regierungsbildung.

Berlin, 23. November.

Seit den Landtagswahlen in Hessen, die bekanntlich die Nationalsozialisten mit 27 Sitzen zur weitaus stärksten Partei machten, steht die Frage der Regierungsbildung und der Haltung des Zentrums im Vordergrund. Wie das Zentrum sich zu verhalten gedenkt, deutet eine Zuspätkommen des hessischen Zentrumsstreifens an das Zentrumsparteikorrespondenz an. Nachdem erklärt wird, daß das hessische Zentrum nichts tun werde, was den Belangen einer verantwortungsbewußten Reichspolitik Abbruch tun könnte, heißt es weiter:

„Jeder unbedingten parlamentarischen Gepflogenheit entsprechend überlassen wir bei der Regierungsbildung in Hessen die Initiative denjenigen Parteien und Fraktionen, die größer sind als wir, also der NSDAP. einerseits und der SPD. andererseits. Das Zentrum läßt mit Ruhe und lachender Gelassenheit diese Parteien an sich herankommen. Nervosität kennen wir in unserer Schlüsselstellung nicht. Wir können warten und uns inzwischen auf jede Situation vorbereiten. Wenn die anderen als die zahlenmäßig Größeren den Anfang machen, werden wir uns um des Staates und Volkswohls willen nicht der Pflicht entziehen, mit denen, welche entsprechend ihrer Verpflichtung die Initiative ergreifen, zu verhandeln. Zu verhandeln auf der Grundlage der Gleichberechtigung! Diskrete entgegenzunehmen, wäre unter unserer Würde. Zu verhandeln auch auf der Grundlage der Loyalität und des ehrlichen Erfüllungswillens bezüglich der beiderseits zu übernehmenden Verpflichtungen!“

Strafverfolgung gegen Ladendorff.

Berlin, 23. Nov. Die Staatsanwaltschaft 1 Berlin hat beim preußischen Landtag die Zulassung der Strafverfolgung gegen den wirtschaftsparteilichen Landtagsabgeordneten Ladendorff nachgelassen. Gegen Ladendorff besteht der Verdacht, daß er als Vorsitzender des Ausschusses an den bei der Bank für Handel und Grundbesitz aufgedeckten Bilanzverfälschungen beteiligt ist.

Vorschläge des Wirtschaftsbeirats

Die Schlussfugung. — Für Senkung der Löhne und der Lebenshaltungskosten.

Warum nicht Senkung der Zinsen, Steuern, Lasten und öffentl. Tarife?

Berlin, 23. November.

Unter dem Vorsitz des Reichspräsidenten fand am Montag die Schlussfugung des Wirtschaftsbeirats der Reichsregierung statt. Reichkanzler Dr. Brüning berichtete über den Verlauf und das Ergebnis der Beratungen. Reichsbankpräsident Dr. Loh und die beteiligten Reichsminister machten ergänzende Ausführungen.

Reichkanzler Dr. Brüning fasste das Ergebnis der in den Ausschüssen des Wirtschaftsbeirats getätigten Arbeiten zusammen. Er sagte u. a.: Der Wirtschaftsbeirat stellte sich auf den Boden der Reichsregierung,

daß jegliche Maßnahmen inflationistischen Charakters entschieden abzulehnen seien

bei der Aufgabe, die Aufwendungen der gesamten deutschen Wirtschaft an die durch Währungsverhältnisse und andere Gründe bedingten Preisentwicklung auf dem Weltmarkt anzupassen. Erste Voraussetzung einer Wiedergewinnung der deutschen Wirtschaft sei der Ausgleich der Haushalte bei Reich, Ländern und Gemeinden.

Es herrschte Übereinstimmung darüber, daß auf die Dauer die deutsche Wirtschaft nicht in der Lage sei, öffentliche Lasten in der jetzigen Höhe zu tragen. Zur Frage der Preisbildung sei notwendig, insbesondere die gebundenen Preise einem neuen Preisniveau anzupassen. Systematische Aufhebungen sämtlicher Preisbindungen werde jedoch nicht empfohlen. Sofern eine freiwillige Anpassung der Preise an aufzustellende Richtlinien nicht eintrete, erscheine allerdings sofortige Aufhebung der Bindungen erforderlich. Bei Erörterung der Preise stelle der Wirtschaftsbeirat fest, daß die landwirtschaftlichen Erzeugerpreise im weiten Ausmaß unter dem allgemeinen Preisniveau liegen. Daher hält der Wirtschaftsbeirat eine Verringerung der in vielen Gebieten noch bestehenden hohen Preispannen für geboten.

Hierbei wäre nach englischem Beispiel die Einsetzung von Ausschüssen erwägenswert, die an Hand der Welt- und Großhandelspreise die angemessenen Kleinhandels- und Vergleichspreise mit anderen Bezirken veröffentlichen. Ebenso erscheint dem Beirat die Anregung beachtlich, daß durch Ausschüsse in den Läden und anderen Vorkehrungen die Preise, insbesondere der Lebensmittel, öffentlich bekanntgegeben werden. — Im Rahmen eines ausreichenden Gesamtprogramms erscheint eine entsprechende

Senkung von Löhnen und Gehältern

unvermeidlich. Dabei muß der Grundsatz des Tarifvertrages erhalten bleiben. Auch auf dem Gebiete des Schlichtungswesens erscheinen gesetzliche Veränderungen zurzeit nicht erforderlich, dagegen ist eine veränderte Handhabung notwendig. Insbesondere soll die Verbindlichkeitserklärung durch Stärkung der Zusammenarbeit und Selbstverantwortung der Tarifparteien eingeschränkt werden. Der Inhalt der Tarifverträge muß sich mehr als bisher der wirtschaftlichen Entwicklung anpassen, damit in der bedrängten Lage der Wirtschaft und bei dem geringen Grad der Beschäftigung Erleichterungen erzielt werden können. Bei dieser Ausforderung der Tarifverträge sind örtliche Verhältnisse, zeitliche Veränderungen, branchenmäßige und betriebliche Unterschiede, die Leistungsunterschiede der einzelnen Arbeitnehmerkategorien insbesondere zu berücksichtigen.

Der Wirtschaftsbeirat ist übereinstimmend der Auffassung, daß eine

Senkung des Zinsniveaus

für die gesamte deutsche Wirtschaft als unbedingt notwendig anzustreben ist. Die hohen Zinsen müßten auf einen angemessenen Betrag ermäßigt und der Risiko-Ausschlag individueller festgelegt werden.

Zur

Herabsetzung der allgemeinen Lebenshaltungskosten

sei vor allem eine Senkung der Tarife der öffentlichen Unternehmungen erforderlich. Wenn auch eine Senkung der Personentaxe und eine allgemeine Senkung der Frachttarife nicht möglich erscheine, so doch für besonders wichtige Güter und für besonders notleidende Bezirke und Wirtschaftszweige.

Die Reichsregierung werde nachdrücklich auf die Landes- und Kommunalbehörden einwirken, um eine fähbare Herabsetzung aller übrigen öffentlichen Tarife, vor allem bei Straßenbahn, Gas und elektrischem Strom zu erreichen.

Auf dem Gebiete der

Wohnungswirtschaft

hät der Wirtschaftsbeirat eine Herabsetzung der Mieten zur Anpassung an die verminderten Einkommen für unbedingt geboten. Das Ende der Wohnungszwangswirtschaft sei weiter vorzuvücken, dabei jedoch das soziale Mieterrecht

für Inhaber kleiner und kleinster Wohnungen und für kinderreiche Familien sicherzustellen. Eine sofortige völlige Aufhebung der Hauszinssteuer scheine nicht möglich, jedoch sei gestaffelter Abbau wünschenswert.

Der Wirtschaftsbeirat weist weiter auf die Maßnahmen zur Bankenorganisation hin, die durch die Notverordnung der Reichsregierung vom 19. September getroffen worden sind und auf die Maßnahmen zur Sicherung der Ernte im Ostgebiete. Überall in Deutschland müsse im Interesse der Volksernährung die ordnungsmäßige Fortführung der landwirtschaftlichen Betriebe sichergestellt werden.

Schlussansprache des Reichspräsidenten.

Nach den Ausführungen des Reichkanzlers schloß der Reichspräsident die Tagung des Wirtschaftsbeirates mit einer Ansprache, in der er zunächst dessen Mitglieder für ihre Arbeit dankte. Dann sagte der Reichspräsident:

„Wie ich in meiner Eröffnungsansprache an Sie und heute wiederum der Herr Reichkanzler betonte, liegt die Pflicht der Führung und des Handelns bei der Reichsregierung. Gestützt auf die hier beschlossenen Leitsätze und die aus der Aussprache der letzten Wochen gewonnenen Erfahrungen und Anregungen wird die Reichsregierung nunmehr ihrerseits die Maßnahmen beschließen, die sie zur Wiedergewinnung unserer Wirtschaft und zur Aufrechterhaltung des sozialen Friedens für notwendig hält. Ich vertraue zuversichtlich, daß Sie, Herr Reichkanzler, und meine Herren Reichsminister diese Entschlüsse nunmehr mit aller Beschleunigung fassen und Ihre baldigen Vorschläge gern entgegennehmen. In der Erwartung, daß Sie, meine Herren, mit Ihrer wertvollen Mitarbeit auch in Zukunft der Reichsregierung bei späteren Beratungen zur Verfügung stehen werden, schließe ich mit nochmaligem Dank an alle, die hier mitgearbeitet haben, die Sitzung.“

Wegen Landesverrat verurteilt.

Eine Entscheidung des Reichsgerichts.

Leipzig, 23. November.

In dem Landesverratsprozeß gegen den Herausgeber der „Weltbühne“ von Ostfriesland und den Journalisten Walter Kreiser als Verfasser des unter Anklage gestellten Artikel „Windiges aus der Deutschen Luftschiffahrt“ hat der 4. Strafsenat des Reichsgerichtes folgendes Urteil verkündet:

Die Angeklagten werden wegen Verbrechens gegen Paragraph 1 Abs. 2 des Gesetzes gegen den Verrat militärischer Geheimnisse jeder zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und zur Tragung der Kosten verurteilt. Der Artikel „Windiges aus der Deutschen Luftschiffahrt“ in Nummer 11 der Zeitschrift „Die Weltbühne“ nebst den zu seiner Herstellung bestimmten Formen und Platten ist gemäß Paragraph 41 Abs. 2 StGB. unbrauchbar zu machen.

Sodann verkündete der Vorsitzende noch folgenden Gerichtsbeschluss: Da die tatsächliche und rechtliche Würdigung des inkriminierten Artikels durch das Gericht naturgemäß nicht erfolgen kann, ohne die in Rede stehenden geheimen Nachrichten zu erwähnen und zu beleuchten, hat der Senat gemäß Paragraph 173 Abs. 2 des Gerichtsverfassungsgesetzes beschlossen: Für die Verkündung der Urteilsgründe wird die Öffentlichkeit ausgeschlossen, da sie eine Gefährdung der Staatsicherheit bezogen läßt. Es wird den Herren Sachverständigen des Reichswehrministeriums gestattet, der Verkündung der Urteilsgründe beizuwohnen.

Kurznachrichten.

Der Reichkanzler empfing am Montagabend eine Abordnung der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion zu einer Besprechung über wirtschaftliche Fragen.

Die für den 26. November vorgesehenen Schlichtungsverhandlungen für die Eisen- und Stahlwarenindustrie des Ruhrgebiets sind vertagt worden. Man nimmt an, daß sie am 3. Dezember stattfinden werden.

Für den diesjährigen Friedensnobelpreis wurde der Gründer der Paneuropa-Bewegung, Graf Coudenhove-Kalergi vorgeschlagen.

Nach einer Meldung aus Belgrad sollen die albanischen Behörden ein gegen König Zogu gerichtetes Komplott entdeckt haben. Die meisten der darin verwickelten Personen sollen bereits verhaftet worden sein.

Das Bundes-Landwirtschaftsamt der Vereinigten Staaten von Nordamerika gibt eine Vereinbarung bekannt, aufgrund deren 6 600 000 Ballen Baumwolle für die Dauer eines Jahres zurückgehalten werden sollen, um die Überfüllung des Marktes zu erleichtern.

Aus der Heimat

Dienstag, den 24. November 1931

Macht der Winter krank?

Mit dem Einsetzen der kalten Jahreszeit pflegt alljährlich die allgemeine Krankenzahl stark anzusteigen und Erkrankungen wie Husten, Schnupfen, aber auch Grippe, Rheumatismus und die verschiedenen Infektionskrankheiten sind dann an der Tagesordnung. Nässe oder kalte Kälte wirken dabei bis zu einem gewissen Grade ursächlich mit, keineswegs aber die eigentliche Winterkrankheit. Gerade die Winterluft ist geeignet, förderlich auf unsere Gesundheit einzuwirken. Einen Hauptvorzug der Winterluft bildet zunächst ihre Reinheit, da ihr Staub und die in ihm besonders im Sommer aufgewirbelten Krankheitsteile fehlen. Ferner ist, besonders an sonnereichen Tagen, die Sonnenwirkung im Winter eine viel intensivere und läßt vor allem die, in neuester Zeit als so wichtig erkannten, ultravioletten Strahlen zu stärkerer Wirkung gelangen.

Die Hauptschuld an den im Winter zahlreicher auftretenden Erkrankungsfällen tragen wir selbst. Wie jede Jahreszeit, so verlangt besonders der Winter eine gewisse Anpassungsfähigkeit, vor allem an die kalte Außentemperatur. Der beste Schutz in diesem Sinne ist zweifellos eine hinreichende Abhärtung. Wer sich ängstlich vor jedem kalten Luftzug zu schützen sucht, wer ständig in überheizten Zimmern haßt oder sich beim Ausgehen in Tücher und Pelze hüllt, der wird selten der Kälte Trotz bieten können und sich leichter erkälten als derjenige, der sich im Freien bewegt. Auch das Schlafen bei offenem Fenster sei in diesem Zusammenhange besonders empfohlen. Hinsichtlich zweckmäßiger Kleidung ist es wichtig, den Körper nicht mit aller Sorgfalt von der Außenluft abzuschließen, sondern es ist ratsam, nach dem Beispiel der heutigen Frauenmode vor allem den Hals frei zu lassen. Ein wenig sportliche Betätigung, sei es beim Schlittschuhlaufen, Robeln oder bergsteigen, aber auch ein tüchtiger Fußmarsch ist gesund, fördert Appetit, Schlaf und Verdauung und dient in ausgeglichener Weise der körperlichen Abhärtung. Diese Abhärtung ist natürlich anstehenden Krankheiten gegenüber kein ausreichender Schutz. Hier ist außerdem zweckmäßiges Verhalten, besonders im Verkehr mit anderen Personen von Wichtigkeit. Man vermeide zum Beispiel in Grippezeiten, ein zu enges Beisammensein mit vielen Menschen, wie im Theater, Kino usw., man huste und niese anderen nicht ins Gesicht, benutze stets nur sein eigenes Hand-, Mund- oder Taschentuch und sorge für peinliche Mund-, Zahn-, Hand- und Nagelpflege.

Wer so dem Winter Trotz zu bieten weiß, der wird in ihm für seine Gesundheit mindestens die gleiche körperliche Erholung finden wie im Sommer.

Dr. Kurt Kayser.

Sauerländer,

erhalte Dir Deine höheren Ausbildungsstätten!

Ein Appell an seine Landsleute von Ministerialdirektor

Dr. Dr. h. c. Arnoldi, Berlin.

Die gegenwärtigen Erörterungen in sauerländischen Tageszeitungen über beabsichtigte Schließung alsbaldiger höherer Schulen auf dem Lande veranlassen mich, im nachstehenden meine Gedanken hierüber kurz niederzuschreiben und einen entsprechenden Appell an meine sauerländischen Landsleute zu richten:

Die Schließung höherer Schulen auf dem Lande ist meines Erachtens eine Maßnahme, die gerade im Gegensatz steht zu den bestehenden kulturellen Notwendigkeiten. Gerade

Zum Zusammenbruch der Bank für Grundbesitz.

Berlin, 24. November. Die Staatsanwaltschaft 1 Berlin hat beim preussischen Landtag die Entscheidung über die Zulassung der Strafbefreiung gegen den Landtagsabgeordneten Ladenborff nachgesucht. Gegen Ladenborff besteht der Verdacht, daß er als Vorstandsmitglied des Aufsichtsrates an den bei der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz aufgedeckten Bilanzverschönerungen beteiligt ist.

Unterdrückung bei der Commerz- und Privatbank.

Berlin, 24. November. Auf einer Depositionskasse der Commerz- und Privatbank in Pankow ist man schweren Veruntreuungen eines Kassierers auf die Spur gekommen. Dieser, der 30jährige Willi Prüßing, wurde festgenommen. Der Richter hat Haftbefehl erlassen. Der Kassierer hat eingestanden, Unterschlagungen in Höhe von 80 000 Mark begangen zu haben. Bei einer Kontrolle hat sich ergeben, daß Prüßing über die Konten von Bankkunden Geschäfte für die eigene Tasche gemacht hat. Die Unterschlagungen sollen bis in das Jahr 1924 zurückreichen. Die Prüfungen der Bücher sind noch nicht abgeschlossen.

Russisch-polnische Nichtangriffspakt-Verhandlungen bestätigt.

Ein von der polnischen Telegraphen-Agentur ausgegebenes Kommuniqué bestätigt die Moskauer Meldung über die Wiederaufnahme der russisch-polnischen Nichtangriffspaktverhandlungen. Der Vorschlag der polnischen Regierung, die Verhandlungen aufgrund des ursprünglichen Entwurfs zu führen, sei von der Regierung der Räteunion angenommen worden. Litwinow habe der Absicht der polnischen Regierung zugestimmt, über die Verhandlungen wegen des Nichtangriffspaktes mit der französischen Regierung in ständiger Fühlung zu bleiben.

Eine Erklärung Alfons XIII.

Der frühere König von Spanien erklärte einem Mitarbeiter des Pariser „Journal“, der ihn über seine Einbrüche aus dem Urteilspruch der spanischen Kammer befragte: „Seitdem ich den Boden meines Landes verlassen habe, bin ich und will ich ein einfacher Bürger bleiben. Kein Ereignis, selbst solche, die mich direkt betreffen, wird mich veranlassen, meine Zurückhaltung, die ich mir auferlegt habe, aufzugeben. In dem durch die Aufnahme der großen und edlen französischen Nation gemilderten Exil haben die Königin, meine Kinder und ich nur den Gedanken: die Liebe zum spanischen Vaterlande.“ — Die spanische Kammer hat den früheren König bekanntlich „in Acht und Bann“ erklärt.

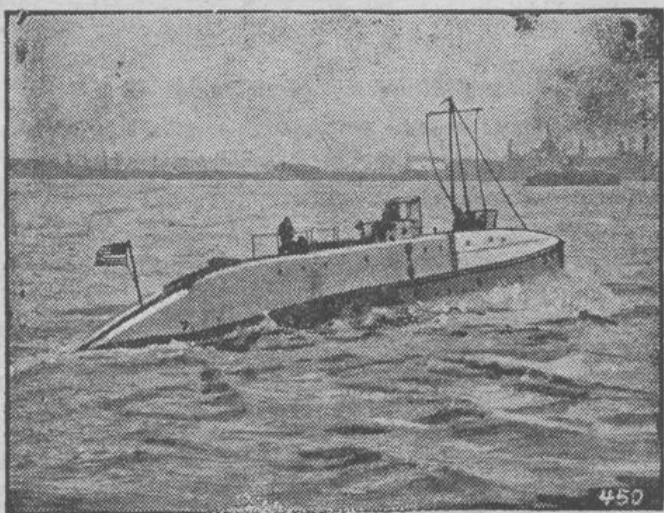
im Zeitalter der Verstärkung ist immer wieder auf die Notwendigkeit hingewiesen worden, den verschiedensten Berufen, besonders aber den beamteten, frische, sowohl seelisch als auch körperlich unerschöpfte Kräfte zuzuführen, die in den Großstädten wohl schwerlich in ausreichender Zahl mehr zu finden sind. Der Anteil der von dem Lande stammenden Angehörigen beamteter Berufe ist in früheren Zeiten recht bedeutend gewesen. Wie sehr sich aber dieses anteilige Verhältnis zu Ungunsten der landestammenden Berufsangehörigen verschlechtert hat, geht beispielsweise aus der zahlenmäßigen Gruppierung eines Berufes hervor, der gerade für das Land und seine Entwicklung bedeutsam ist. Es ist dies der Beruf des Diplomlandwirts bzw. des Landwirtschaftslehre. Und nun, man höre und staune: Von der Gesamtzahl der Landwirtschaftsstudierenden des Jahres 1926/27 stammen nur 29,67 Proz., das ist nicht einmal ein Drittel der Gesamtzahl, vom Lande. Es liegt uns fern, den aus städtischen Kreisen kommenden Landwirtschaftslehre rundweg abzulehnen; es dürfte aber nicht übertrieben erscheinen, wenn man für einen derartigen Beruf, der tiefste Kenntnisse der seelischen und wirtschaftlichen Einstellung des Landes voraussetzt, einen überwiegenden Anteil landgeborener bzw. landestammender Berufsangehöriger fordert.

Ganz ähnlich liegen die Verhältnisse in der Zusammenfassung der Lehrerschaft. Wenn heute immer wieder Klage geführt wird, daß das alte Vertrauensverhältnis zwischen der bürgerlichen Volksschule und der ländlichen Bevölkerung heute in dem gewünschten Umfange nicht mehr vorhanden sei, so liegt das doch zum großen Teil daran, daß es an Lehrern fehlt, die mit den ländlichen Verhältnissen vertraut, geeignet und gewillt sind, sich der ländlichen Bevölkerung anzupassen. Es ist vielfach nicht böser Wille, sondern der einfache Mangel an Einfühlungsvermögen in die bürgerlichen Verhältnisse, die jenes notwendige Vertrauensverhältnis unmöglich macht. Der Mangel an landgeborenen Lehrern zieht aber noch weitere Kreise. Er verhindert nicht nur die Anbahnung des eben berührten Vertrauensverhältnisses, sondern er macht auch jenen unliebsamen städtischen Einflüssen die Wege frei, die geradezu zersetzend auf die ländliche Eigenart und die eigentümliche Landkultur wirken. Wenn uns aber auf dem Lande etwas not tut, so ist es das, trotz aller technischen Fortschritte und aller notwendigen Einbeziehung des Landbewohners in die volks- und weltwirtschaftlichen Geschäfte, die bäuerliche Eigenart nicht nur des Berufsstandes wegen, sondern auch um des gesamten Vaterlandes willen zu erhalten. Die wirksamste Kraft in dieser Kulturarbeit ist aber der vom Lande stammende und im Lande verteilte Lehrer, der in der Natur- und Gottverwandtheit des Landbewohners auch sein Lebensideal sieht.

Will man aber dem Lande eine Beamten- und Lehrerschaft erhalten, die mit ihm zu fühlen versteht, dann muß man auch die Möglichkeiten schaffen, dem ländlichen Nachwuchs den Zutritt zu diesen Berufen zu sichern. Das geschieht aber nicht durch Abbau höherer Schulen, sondern durch einen verstärkten Abbau des höheren Schulwesens auf dem Lande. Also gerade umgekehrt muß der Weg gehen. Wird dieser umgekehrte Weg nicht gegangen, dann wird der Anteil ländlicher Elemente in den verschiedenen beamteten Berufsgruppen noch geringer werden bzw. ganz verschwinden. In der Deutschrift des Preussischen Landwirtschaftsministeriums über das landwirtschaftliche Bildungswesen in Preußen vom Jahre 1929 ist mit allem Nachdruck und tiefem Ernst auf diese Notwendigkeit hingewiesen worden. Es ist dort gefordert worden, daß mehr als bisher Bildungseinrichtungen auf dem Lande errichtet werden. Die Erhaltung der sogenannten Zubringerschulen (Rektorschulen) ist mit Absicht und in vollem Bewußtsein als erste Forderung aufgestellt. Die Forderung der Verlegung pädagogischer Akademien, die bislang vornehmlich in den Großstädten ihren Sitz fanden, auf das Land strebt dem gleichen Ziele zu. Die Bereitstellung von Stipendien, die Schaffung von Unterkünften bei diesen ländlichen Bildungsanstalten sollte auch dem minderbemittelten Nachkommen des Landes die Möglichkeit bieten, zu einem beamteten Beruf zu gelangen. Um so schmerzlicher muß es berühren und um so unverständlicher muß es erscheinen, daß nun bei dem von gewissen Seiten betriebenen Abbau in erster Linie wieder an die Bildungseinrichtungen des Landes herangegangen wird.

Es möge nur noch auf eine andere, gerade für das Sauerland mit seinem Menschenüberfluß sehr bedeutungsvolle Seite der Angelegenheit hingewiesen werden:

Wohin sollen wir mit der überflüssigen ländlichen Intelligenz? Auf dem Wege über die höheren Ausbildungsstätten (Rektorschulen, Gymnasien etc.) sind bisher Tausende von Kräften „in die Welt“, wie man landläufig zu sagen pflegt, abgeschoben worden, wo sie dem deutschen Vaterlande, der deutschen Wirtschaft wertvolle Dienste geleistet haben, während andererseits das Sauerland durch diesen Menschenabzug eine ganz wesentliche Entlastung erfährt. Schlägt man aber diese Ausbildungsstätten auf dem Lande tot, so bleiben auch diese Kräfte auf dem Lande zurück, tragen dort



Der Wellentod des „Nautilus“.

Das von dem Polarforscher Wilkins der amerikanischen Kriegsmarine abgekauft und umgebaute Unterseeboot „Nautilus“, das auf seinen Polarforschungsreisen von viel Mißgeschick begleitet war, ist vor Bergen auf den Meeresgrund versenkt worden, da es zu weiteren Polarfahrten unbrauchbar erschien.

zur Verschärfung des Daseinskampfes bei und vermehren noch das Heer der Arbeitslosen; denn die Landbevölkerung hat nicht die Mittel, ihren Kindern die viel kostspieligere Ausbildung in den Städten angeheben zu lassen.

Und was das Traurigste an der ganzen Sache ist: Gerade den Kindern der Arbeiter, der Handwerker, der kleinen Landwirte und kleinen Beamten wird durch das Eingehenlassen der obengenannten ländlichen Ausbildungsstätten jede Aufstiegsmöglichkeit genommen, und das Feld der höheren Laufbahnen und der akademischen Berufe überhaupt wird von der ärmeren Landbevölkerung zugunsten der wohlhabenderen städtischen Kreise geräumt. Ihr sauerländischer Arbeiter, Handwerker und Kleinbauer, könntet Ihr eine solche Entwicklung eurer Nachkommenschaft gegenüber verantworten? Wenn nein, dann setzt gerade Ihr eure ganze Macht ein, um eure Ausbildungsstätten, vor allen Dingen die Rektorschulen und Gymnasien auf dem Lande zu erhalten; Ihr handelt dann nicht nur in eurem eigenen Interesse, sondern auch im Interesse der deutschen Wirtschaft, die der ländlichen Intelligenz nicht entbehren kann!

Die Not der Gemeinden kenne ich leider allzu genau, um nicht zu wissen, daß überall gespart werden muß. Ich bin aber auch fest davon überzeugt, daß die Lehrerschaft gern bereit ist, ihrerseits Opfer jeglicher Art für die Erhaltung der Ausbildungsstätten auf dem Lande zu bringen, und ich weiß auch, daß an manchen Stellen der Schulleitung noch Abstriche gemacht werden können. Wo ein Wille ist, da ist auch ein Weg! — Sollte bei dem einen oder anderen kleinen Geist, der sich nicht genug für den Raub der hohen Ausbildungsstätten einsehen kann, sogar Neid und Mißgunst die Triebfeder seines Tuns sein, dann müßte sich die ganze übrige, noch gesund und nüchtern denkende Landbevölkerung einmütig gegen solche Quertreiber erheben.

Und ich schließe meine Gedanken mit dem Appell an die Arbeiter, Handwerker, Bauern, Beamten und alle diejenigen, die noch mit dem Lande denken und sich den Notwendigkeiten des Landes gegenüber verantwortungsbewußt fühlen: Setzt Euch mit allen Kräften für die Erhaltung eurer höheren Ausbildungsstätten ein und laßt euren Kindern nicht die einzige Aufstiegsmöglichkeit nehmen! Hände weg von den höheren Schulen des Landes!

— * **Sonntags- und Arbeiter-Rückfahrkarten zu Weihnachten und Neujahr.** Zur Erleichterung des Besuchs- und Erholungs-Verkehrs in der Zeit der Feiertage von Weihnachten bis Sonntag nach Neujahr und gleichzeitig, um den Wintersportlern Gelegenheit zu längeren billigen Reisen in die Winterportgebiete zu geben, hat die Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten zu Weihnachten und Neujahr ausnahmsweise wesentlich erweitert. Die Sonntagsrückfahrkarten gelten zur Hinfahrt vom 23. Dez. 12 Uhr bis 3. Jan. und zur Rückfahrt vom 23. Dezember bis 4. Januar 9 Uhr (Antritt der Rückreise). Die Benutzung von Schnellzügen mit Sonntagsrückfahrkarten ist an allen Tagen gegen Bezahlung des tarifmäßigen Schnellzugzuschlags zugelassen. — Für Arbeiter-Rückfahrkarten ist die Geltungsdauer der in der Zeit vom 19. bis 27. Dezember gelassenen Fahrkarten bis zum 4. Januar einschließlich verlängert worden.

— * **Sonntagsfahrkarten zu „Maria Empfängnis“.** Aus Anlaß des Feiertages „Maria Empfängnis“ wird der zwischen dem 6. Dezember (Sonntag) und 8. Dezember (Maria Empfängnis) liegende Montag ausnahmsweise in diesem Jahre in die Geltungsdauer der Sonntagsrückfahrkarten einbezogen. Die Fahrkarten gelten demnach zur Hinfahrt vom 5. Dezember 12 Uhr bis zum 8. Dezember und zur Rückfahrt vom 5. Dezember bis zum 9. Dezember 9 Uhr (Antritt der Rückreise).

— **Weiterausichten für Mittwoch:** Etwas unbeständigeres, ziemlich mildes Wetter.

— * **Paderborn.** Der älteste Einwohner unseres Ortes, der Schneidermeister August Schuppener, ist gestern im fast vollendeten 82. Lebensjahre sanft entschlafen. Mit dem Verstorbenen schied ein tüchtiger Handwerker aus dem Leben, der auch über seine Berufsinteressen hinaus regen Anteil am öffentlichen Leben nahm und bis zuletzt geistig überaus regsam war. Möge er in Frieden ruhen!

— * **Aus dem Banfetal.** (Eingekandt.) Am Sonntag durchschwanderten die sogenannten „Ersten Bibelforscher“ die hiesigen Dorfschaften. Der Totensonntag schien ihnen wieder einmal geeignet, ihre Schriften an den Mann zu bringen. Bei der feierlichen Zeremonie, die heute bei weiten Kreisen im Volke herrscht, ist es durchaus ungehörig, wenn diese Leute das Volk im Glauben irre machen wollen. Man weise daher diesen Leuten rückförmlich die Türe.

— * **Zischelbach.** Am Totensonntag war die Kirche, wie es oft vorkommt, überfüllt. Ein Beweis, in welchem guten Verhältnis der Seelsorger zu seiner Gemeinde steht. Der Gesangsverein trug in der Kirche zur Ehrung der Toten einige gut eingelebte Lieder vor. Es wäre ein großer Segen, wenn die Kirche größer wäre. Die Pläne zum Umbau, die man vor dem Kriege vorbereitet hatte, wurden durch Ausbruch des Krieges beiseite gelegt. Heute wird es kaum möglich sein, einen Kirchenumbau vorzunehmen. Wie bei allem, muß man vorerst sich mit dem vorhandenen begnügen.

— * **Zeudingen. Todesfall.** Im Alter von 61 Jahren wurde am Totensonntag nachmittag während eines Spazierganges unser früherer langjähriger Gemeindevorsteher, der Gastwirt und Bäckermeister Wilhelm Müller infolge Herzschlags aus dieser Zeitlichkeit plötzlich abgerufen. Mit dem Verstorbenen ist eine angesehene und allgemein beliebte Persönlichkeit, ein charaktervoller Mann von tieferem und schlichtem Wesen leider allzu früh dahingegangen, der sich höchsten Ansiehens innerhalb unserer Gemeinde sowie weit darüber hinaus erfreute. Selbst seine Widersacher, die ihm während seiner Vorsteher-Dienstzeit, wie meist bei einer solchen Stellung, erwachsen, vermochten hieran nicht zu rütteln. Nun ruht der allzeit fleißige Mann aus von seiner irdischen Pilgerfahrt, sein Andenken aber wird unter uns in Ehren fortleben.

— * **Wingeshausen.** Am Samstag voriger Woche gründete Kreisleiter Bachmann der N.S.D.A.P. eine Ortsgruppe in Wue-Wingeshausen, der am 27. Pg. beitraten.

Zitronensaft-Milch in der Kinderernährung.

Die Kinderkliniker Barenberg, Abramson und Messer in New York haben den Einfluß von Zitronensaft-Milch auf die Gesundheit des Kindes in fünfjähriger Arbeit untersucht. Insgesamt kamen 145 Kinder zur Beobachtung, die erhielten das Getränk sechs bis zwölf Monate lang. Im Durchschnitt zeigten die Kinder, die Zitronensaft-Milch erhielten, ein besonders gutes Wachstum. Es wurde besonders auch auf die Beschaffenheit des Darminhaltes geachtet. Bei Kontroll-Untersuchungen mit Kindern, die andere Nahrung erhielten, zeigte sich, daß fieberhafte Durchfälle bei den Kindern mit Zitronensaft-Milch seltener waren und milder verliefen. Auch wenn andere Infektionskrankheiten erworben wurden, kam es bei den Kindern mit Zitronensaft-Milch nach den Mitteilungen der Autoren zu weniger Komplikationen mit Darmstörungen als bei anderer Ernährung.

Die Herstellung der Zitronensaft-Milch gestaltete sich folgendermaßen: Wenn verdünnte Milch zum Gebrauch kam, wurde der Zitronensaft dem Wasser der sonstigen Flüssigkeit, mit der die Milch verdünnt wurde, zugegeben. Bei Benützung von Vollmilch wurde der Zitronensaft tropfenweise zugegeben, wobei die Milch nach jedem Tropfen umgerührt wurde; auf solche Weise lassen sich Gerinnungen vermeiden. Die Zusammensetzung des Getränkes war folgende: 710 ccm Milch, 255 ccm Wasser, 15 Gramm Zucker, 21 ccm Zitronensaft. Die Zitronensaft-Milch erwies sich als gutes Nahrungsmittel bei Lungenentzündungen und anderen Krankheiten der Atmungsorgane. Ueber die Ursache der Wirkung sagen die Autoren nichts. Es ist aber anzunehmen, daß der Gehalt des Zitronensaftes an Vitaminen, in Zusammenhang mit dem Nährwert der Milch dabei eine Rolle spielt.

Aus Nah und Fern.

— Keine Schallplatten mehr im Rundfunk. Aufmerksamsten Hörern wird es nicht entgangen sein, daß die in diesen Kreisen sehr beliebten Schallplattendarstellungen in den letzten Tagen recht spärlich und einseitig waren. Wie verlautet, soll daran ein Zwist zwischen den Schallplattenfabrikanten und dem Rundfunk die Schuld tragen. Die Schallplattenindustrie glaubt sich durch den Rundfunk insofern geschädigt, als ein merkwürdiger Rückgang im Schallplattenverkauf zu verzeichnen ist und dieser Rückgang auf eine Überfälligung des Publikums mit Schallplattenmusik zurückgeführt wird. Durch häufige Wiedergabe gerade der neuesten, sonst stark gefaßten Schallplatten sei der Anreiz zum Erwerb solcher Platten genommen. Ausdrücklich soll neuerdings den Sendegesellschaften die Wiedergabe von Schallplatten von einem bestimmten Termin an seitens der Schallplattenfabrikanten verboten worden sein. Die Rechtslage ist nicht ganz klar, in erster Linie handelt es sich wohl um Fragen des Urheberrechts. Ein Verzicht auf die Wiedergabe der industriell erzeugten Schallplatten würde eine äußerst fühlbare Lücke in den Rundfunkprogrammen bedeuten.

— Aus dem oberen Gansbachthal (Rts. Biedertopf). Von hier wird berichtet: 200 Unterfällungsempfänger, die sich in der Bemessung der Unterfällung benachteiligt fühlen, drängen in das Dienstzimmer des Bürgermeisters ein und griffen ihn in roher Weise tätlich an. Mit einem Stuhl schlug der eine der beiden Angreifer auf den Bürgermeister ein und zertrümmerte dabei eine Lampe. Glücklicherweise konnte der Überfallene den Schlag abwehren, so daß er mit einer leichten Kopfverletzung davonkam. Der Vorfall dürfte noch ein gerichtliches Nachspiel haben.

— Hirzenhain. Ein ungetreuer Hirte. Der hiesige Schaffhirte ist geflüchtet. Er hat zwar keine Rasse geraubt, aber eine Anzahl der ihm anvertrauten Schafe an auswärtige Händler verkauft und den Erlös in seine Tasche gesteckt. Jetzt drohte ihm eine Tracht Prügel, von seiten der geschädigten Besitzer. Um diesen Auseinandersetzungen aus dem Wege zu gehen, hat er das Weite gesucht.

— Frankenberg. Im Irzinn den Hals abgeschnitten. Der hiesige 50jährige ledige Einwohner D. entfernte sich am Abend des Donnerstag aus seiner Wohnung, da er wieder in eine Irrenanstalt gebracht werden sollte. Trotzdem die Angehörigen ihn sorgfältig überwacht hatten, verschwand er. Nach tagelangem Suchen fand man ihn jetzt tot im Lössbach bei den Schiffschleusen vor, wo er sich mit einem Messer die Kehle durchgeschnitten hatte.

— Eich (Oberhessen). Von einem Baum erschlagen. Der 25jährige Wehrum wurde beim Holzfällen von einem in der falschen Richtung niederstürzenden Baum zu Boden geschlagen. Der bedauernswerte Mann erlitt dadurch einen Schädelbruch, der den baldigen Tod zur Folge hatte.

— Baderzusammenstoß. Die allgemeine Notlage der deutschen Bäder hat dieser Tage zu einem interessanten Zusammenstoß geführt. Die drei großen Laubwälder Wiesbaden, Nauheim und Homburg haben eine Interessengemeinschaft der Heilbäder Wiesbaden, Nauheim und Homburg gegründet mit dem Zweck gemeinsamen Vorgehens in allen verkehrswirtschaftlichen und werbetätigen Fragen.

— Kinder finden eine Dynamit-Sprenganlage. Wie aus Koblenz gemeldet wird, fanden Kinder beim Spielen in der Nähe von Hirschheim einen Draht, der bei näherem Zusehen mit einer elektrischen Batterie in Verbindung stand. Die Kinder erzählten abends im Ort von dem eigenartigen Fund, worauf die Polizei benachrichtigt wurde. Sofort wurden Nachforschungen angestellt, wobei man eine komplette Sprenganlage mit Pulver und Dynamit, die vollkommen intakt gewesen sein muß, fand. Es wird angenommen, daß die Sprengstoffvorrichtung und die Explosivstoffe aus einem im Sommer 1930 auf der Grube Friedrichsberg begangenen Diebstahl herrühren und von den Dieben und deren Helfern an die jetzige Fundstelle gebracht worden sind. Vier Einwohner von Hirschheim wurden festgenommen.

— Des Batemordes überführt. Der 21jährige Heinrich Bartkowiak in Reddinghausen, der unter dem Verdacht festgenommen war, am 14. ds. Mts. seinen Vater, den Polizeiwachtmeister Bartkowiak, erschossen zu haben, konnte durch Zeugenaussagen trotz heftigen Leugnens der Tat überführt werden. Sein Bruder, der 18jährige Franz Bartkowiak, wurde wegen Verdachtes der Mittäterschaft festgenommen.

— Eine halbe Million Wertpapiere auf dem Waschtisch. Ein Kolonialwaren-Großbetrieb in Köln, der von zwei Brüdern gemeinsam geleitet wird, wurde vom Finanzamt ge-

prüft. Der Finanzbeamte betrat unermutet das Schlafzimmer eines der Geschäftsinhaber und fand einen großen, auf dem Waschtisch ausgebreiteten Haufen Wertpapiere, und zwar Goldpfandbriefe und Dollarschuldanweisungen im Gesamtbetrag von etwa einer halben Million Mark. Diese Vermögenswerte, von denen das Finanzamt bisher nichts wußte, wurden beschlagnahmt.

— Im Steinbruch erschlagen. Im Steinbruch Leibrecht bei Beilngries (Oberpfalz) löste sich ein mit Bruchsteinen beladener Rippwagen und raste abwärts. Zwei Arbeiter, der 69 Jahre alte Johann Kötter und der etwa 20jährige Alois Bauer, wurden von dem Rippwagen erfasst und auf der Stelle getötet. Durch den Lärm der Quetschanlage hatten die Berunglückten das Herannahen des Wagens nicht gehört.

— Ungetreuer Rechtsanwalt. Der Untersuchungsrichter beim Landgericht Glogau hat gegen den Rechtsanwalt und Notar Altman aus Steinau Haftbefehl wegen Untreue und falscher Beurkundung erlassen. Altman ist, wie der Untersuchungsrichter mitteilt, in der Mehrzahl der Fälle, die ihm zur Last gelegt werden, überführt oder geständig.

— Holländisches Motorschiff im Nordostsekanal gesunken. Im Nordostsekanal kollidierte das holländische Motorschiff „Maraboe“ mit dem russischen Dampfer „Sibir“. Das holländische Schiff ist gesunken; die Besatzung konnte gerettet werden. Die Sibir wurde nur unbedeutend beschädigt.

— Aus dem Flugzeug gestürzt und unverletzt gelandet. Aus dem schwebeligen Flugplatz Walslädt ereignete sich ein eigenartiger Unfall. In einem Militärflugzeug flog der Offiziersaspirant Palander als Begleiter mit, um photographische Aufnahmen zu machen. Als sich das Flugzeug in 500 Meter Höhe über dem Ritzsturm der Driftsicht Rimschl befand, stürzte der Offiziersaspirant, als er sich beim Photographieren zu weit aus dem Flugzeug herausbeugte, ab. Mehrere Personen sahen ihn herunterstürzen und erwarteten, daß er zerstückelt werden würde. Palander hatte jedoch einen Fallschirm angehängt, der sich automatisch nach 100 Metern entfaltete. Palander blieb in einer Baumkrone hängen und wurde von den herbeieilenden Dorfbewohnern befreit.

— Zwei Tote bei einem Flugzeugabsturz. Bei Melilla stürzte ein spanisches Militärflugzeug infolge Flügelbruchs bei der falschen Ausführung eines Loopings ins Meer. Die beiden Insassen, ein Offizier und ein Mechaniker, fanden den Tod in den Wellen.

— Granaten-Explosion. Nach einer Meldung aus Kabat explodierte an der Südgrenze von Französisch-Marokko, wo Truppen eine neue Vortrösbewegung in das Gebiet der nichtunterworfenen Eingeborenen unternahmen, eine 105-Millimeter-Granate vorzeitig. Der Oberst des Schützenregiments von Taza, der die Operationen befehligte, und zwei Senegalljungen wurden dabei getötet, ein Fremdenlegionär und zwei Willküristen schwer verletzt.

— Zugunglück in Missouri. Ein Eisenbahnzug von 62 Wagen, der von einer landwirtschaftlichen Ausstellung in Kansas City nach Chicago brachte, entgleiste. Fünf Personen wurden getötet und mehrere verletzt. Zwei Wagenladungen Vieh kamen um.

Wieder ein Sprengstoffdiebstahl.

Kassel, 24. Nov. Aus einem Steinbruch an der Ederstraße bei Wiermann (Kreis Frankenberg) wurde von unbekannten Tätern ein Sprengstoffdiebstahl verübt. Die Täter öffneten mit Nachschlüssel die Sprengstoffkammer und entwendeten insgesamt 115 Kilogramm Sprengstoff und 135 Sprengkapseln. Die polizeilichen Ermittlungen haben bisher zu keinem Ergebnis geführt. Fest steht, daß es sich um auswärtige Täter handelt.

Neue Stratophärenflüge.

Auffstieg am magnetischen Pol.

Strasbourg, 23. November.

Der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ hatte eine Unterredung mit dem Stratophärenforscher Professor Piccard, der ihm u. a. erklärte: Ich bereite nicht nur zusammen mit Ingenieur Ripper einen neuen Stratophärenflug in Europa vor, dessen Start wiederum in Augsburg erfolgen wird, sondern ich plane einen Aufstieg in die Stratophäre in der Gegend des magnetischen Pols, ein Experiment, mit dem ich mich bereits sehr ernsthaft befaßt. Was nun den neuen Aufstieg in Augsburg betrifft, so sind die Vorbereitungen dazu noch nicht über das Stadium des Laboratoriums hinaus entwickelt. Ich kann unmöglich die vielen Ungenauigkeiten, Mutmaßungen und bloße Erfindungen, die zurzeit erscheinen, alle berichtigen. Die Nachricht, ich sei mit dem Begleiter des ersten Stratophärenaufstiegs, Ingenieur Ripper, uneinig geworden, entspricht durchaus nicht der Wahrheit. Daß Ingenieur Ripper im Dezember mit Professor Herr in Innsbruck kosmische Strahlenforschungen betreiben wird, ist möglich. Es steht jedenfalls noch nicht fest, wer eigentlich in Augsburg die Gondel zum Stratophärenaufstieg betreten wird. Ingenieur Ripper wird aus persönlichen Gründen wohl kaum mit aufsteigen, und so ist es sehr wahrscheinlich, daß ich den Vortrang diesmal dem Belgier überlasse. In diesem Falle wird mein Schüler Cosins während des Stratophärenaufstiegs den wissenschaftlichen Teil übernehmen.



Der flüchtige Bankier.

Willi Seiffert, der Direktor der Bank für Handel und Grundbesitz in Berlin, der verschwunden ist.

Autos gehen schlafen.

Auch ein Zeichen der Zeit: Gewaltiger Rückgang der motorischen Kräfte.

Aus Amerika kommen Berichte über einen gewaltigen Rückgang der motorischen Kräfte infolge der Weltkrise. So wird bekannt, daß der Automobil-König Amerikas, Henry Ford, seine landwirtschaftlichen Güter wieder auf den Pferdebetrieb umstellte. Uebrigens will auch Budapest vom Auto-Omnibus zum Pferde-Omnibus zurückkehren. Es mögen das noch Einzelercheinungen sein, aber sie zeigen die Gefahren einer Entwicklungsmöglichkeit auf, von der wir uns noch keinen Begriff zu machen vermögen. Auch bei uns in Deutschland sehen wir eine gleich geartete Entwicklung. Wir erleben es überall, daß zum Winter hin, obwohl von Naturerschwerungen noch gar nicht gesprochen werden kann, Fahrzeuge, die zur schnellen Fortbewegung von Menschen oder Waren geschaffen sind, stillgelegt werden, in Hallen monatelang tot aufgestellt werden.

Der Berliner sagt: Die Autos gehen schlafen. Die Besitzer sind nicht mehr in der Lage, die Steuer, die Betriebserfordernisse, die Garage, die man besonders im Winter mit Heizung braucht, und auch die laufenden Reparaturen zu bezahlen.

Gewiß verringern sich die Selbstkosten für die Unterhaltung des Wagens dadurch ganz bedeutend. Der Anblick aber, der sich jetzt in den großen Berliner Hallen uns darbietet, wirkt niederdrückend, das um so mehr, als schon im Juli diese Bewegung einsetzte. In diesem Monat wurden 1634 Personenwagen, 680 Motorräder und 490 Lastwagen weggestellt. Der August brachte die Außerbetriebsetzung von weiteren 1525 Personenwagen, 500 Motorräder und 475 Lastwagen. Im September kamen noch einmal 3891 Personenwagen, 1998 Motorräder und 574 Lastwagen hinzu, und in diesen Tagen erfahren wir auch noch die Zahlen des Oktober, die darauf schließen lassen, daß sich die Entwicklung im gleichen Maße noch fortsetzt. Im Oktober wurden 2444 Personenwagen und 1285 Wagen, die in Deutschland zugelassen waren, aber Ausländern gehörten, eingestellt, 510 Lastwagen, 2354 große Motorräder und 644 steuerfreie kleine Kraftfahrzeuge wurden stillgelegt. Damit aber noch nicht genug. Eine beträchtliche Zahl von Autos wurde ebenfalls aus den Betrieben gezogen. Mit den Zahlen des Oktober haben wir heute 19000 stillgelegte Kraftfahrzeuge in Berlin zu verzeichnen. Wenn wir nach der Statistik 105 932 laufende Wagen und Motorräder in Berlin zählten, so beträgt also der Rückgang fast 20 Prozent, demgegenüber die Zahl der Neuzulassungen nahezu verschwindet.

Selbstverständlich ist für viele Fahrzeugbesitzer tatsächlich die für das Autofahren ungünstigere Jahreszeit der Grund für das „Wegstellen“ ihrer Wagen. Aber das ist doch die Minderheit. Für die meisten liegen wirtschaftliche Gründe vor. Nicht das „Stillstellen“ der Wagen ist dabei das Entscheidende, sondern die Auswirkungen sind es, die für verschiedene Wirtschaftskreise geradezu katastrophal sind. Am meisten werden in Mitleidenhaft gezogen: Autohandel, Autoindustrie, Reparaturwerkstätten und Tankstellen.

Man überlegt sich nun, ob man den Rückgang eindämmen könnte. Aber die Lösung wird sehr schwer sein. Steuererleichterungen und Betriebsstoffpreis-Ermäßigungen nützen nicht allein. Es fehlt das Kapital, die wirtschaftliche Ausnutzungsmöglichkeit, denn man muß sich doch überlegen, daß die, welche nicht mehr durchhalten können, auch weiter nicht werden durchhalten können, selbst wenn man ihnen Hilfe verschaffen sollte. Auch für die Reichsfinanzen bedeuten die „Wegstellungen“ einen empfindlichen Ausfall der Einnahmen, woraus eine neue Gefahr dergehalt entfallen könnte, daß etwa versucht werden würde, diesen Ausfall dann auf die noch im Verkehr befindlichen Wagen abzuwälzen. Damit würde nicht nur nichts erreicht, sondern neue Ausfälle wären die unbedingte Folge.

Wissen Sie das?

Der reichste aller indischen Fürsten, der Nizam von Hyderabad, besitzt in seiner Edelsteinsammlung den größten Smaragd, der je gefunden wurde; aus diesem Stein ist ein lebensgroßer Papagei geschnitten worden.

In den Vereinigten Staaten bestehen nach der jüngsten Zählung rund 10500 katholische Schulen, in denen 89 981 Lehrer rund 2 800 000 Schüler unterrichten.

In Europa begeht durchschnittlich jede 8. Minute ein Mensch Selbstmord.

Dämon Künftler

Roman von Magda Trott.

26 Nachdruck verboten.

Was das für ein Fest sei, mer die Gastgeber waren, erfuhr die Schwester nicht, obwohl es zu einer heftigen Auseinandersetzung zwischen den Geschwistern kam. Sie erinnerte ihn daran, daß es seine Pflicht sei, emsig zu arbeiten, da er von Bernhard Rechenberg nur ein Darlehen bekommen habe.

Wollt ihr uns Gesicht. „An diesen Gläubiger brauchst du mich nicht zu mahnen. Er selbst hält es für richtig, daß ich das Leben kennenlernen und es genieße. Er selbst hat mich in die verschiedensten Häuser eingeführt, und jetzt feiert man mich als einen aufgehenden Stern, trotz meiner Jugend.“ Sie erschrak, als sie diese Worte hörte. Wie beschreiben hat er sonst von seinem Können gesprochen, jetzt war er bereits ganz davon durchdrungen, daß er ein aufgehender Meister war.

„Im übrigen werde ich in den nächsten Tagen nicht dabei sein. Man hat mich zu einer mehrtägigen Autotour geladen, die ich nicht abschlagen konnte.“

„Wenn dir nun Mutter die Erlaubnis nicht gibt?“

„So werde ich ohne diese Erlaubnis fahren. Ich bin Künftler und brauche nicht mehr am Gängelband geführt zu werden. Ich leiste etwas, man nennt meinen Namen

der Bakterienfilter in der Westentasche desinfiziert Hals und Mund

Das ewige Streichholz

„Erlkönig“

erfetzt garantiert ca. 20000 Stück Streichhölzer und deckt auf Jahre Ihren Bedarf.

Es ruft nicht, ist vollständig geruchlos, ohne Geschmacksbeeinträchtigung und ohne irgendwelchen Mechanismus. Ohne Benzin! Kein Feuerstein. Brennt unabhängig von Wind und Wetter.

Es ist unempfindlich gegen Feuchtigkeit, Hitze, Druck und Stoß. Es ist bruchfester und nur ca. 14 Gramm schwer. D.R.G.M. — D.R.P.A.

Als einmaliger Vorzugspreis, gültig bis 31. Dezember ds. Jrs.,
1 Stück 1.65 Mk. zuzügl. Portospesen, 5 Stück 10 % Rabatt.
Sammelbestellungen weitere Preisermäßigung.

Alleinhersteller für Europa:

Ernst Erler, Halle (Saale)

Gegr. 1908

Mühlweg 8

Jeden Samstag
nachmittag habe
ich von 1/3 — 5 Uhr

Sprechstunde

bei Herrn Ludwig
Herling, Erndte-
brück, Oberdorf-
straße 1.

Karl Krenz,

Heilfunder, Krasfeld-Geistweid.

Tapeten

Pinoleum

Lacke

Farben

Karbolineum

erhalten Sie am
besten, nach An-
gabe der Verwen-
dungsart, beim
Fachmann gestellt.

K. Kämmerer

Kaasphe.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen,
am Totensonntag-Nachmittag auf einem Spaziergange
meinen lieben, unvergeßlichen Gatten, unseren herz-
guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder, Schwager
und Onkel, den

Gastwirt und Bäckermeister Wilhelm Müller

im Alter von 61 Jahren durch einen Herzschlag zu sich
in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefer Trauer

Namens der Hinterbliebenen:

**Frau Therese Müller geb. Six
und Kinder.**

Feudingen, Willenberg, Hinterhermsdorf b. Dresden,
Laasphe, Erndtebrück, Stendal und Schloß-Wittgenstein,
den 23. November 1931.

Die Beerdigung findet am Donnerstag den 26. Nov., nachm. 2 Uhr statt.

bereits mit Ehrfurcht. Soll ich da noch wie ein kleiner
Knabe fragen, ob ich einige Tage vom Hause fernbleiben
darf oder nicht? — Väterlich!

Er trat auch bald jene Reife an und blieb volle zehn
Tage fort.

Aline wurde immer kummervoller. Sie sah, daß sich
der Bruder jetzt mit modernster Eleganz kleidete. Er hatte
jetzt reichliche Geldmittel zur Verfügung, um alle seine
Bedürfnisse zu befriedigen, und da er nicht gerade spar-
sam war, machte sie sich die quälendsten Gedanken dar-
über, woher er die immerhin recht beträchtlichen Summen
habe.

Er hatte ihre Fragen auch nach dieser Richtung hin
unbefriedigend beantwortet und kurz erklärt, daß er ja
ein Künstler sei und es ihm heute schon ein leichtes wäre,
mit seiner Geige viel Geld zu verdienen.

Bei dieser Unterredung hatte Aline zum erstenmal ihre
Ruhe und Selbstbeherrschung verloren.

„Mit deiner Geige verdienst du dir das Geld? Die
liegt doch oben im Kasten, liegt dort schon seit Wochen!“
„Ihr versteht mich nicht! Ihr seid beide viel zu
große Philister, um den hohen Flug einer Künstlerseele
begreifen zu können.“

Dann war er aus dem Zimmer gegangen und hatte
krachend die Tür hinter sich zugeschlagen.

Als dann in den nächsten Wochen Kolf häufiger denn
je in angetrunkenem Zustand heimkam, als er mitunter
nichtlang fernblieb, als Aline sah, daß sich seine Kerben
mehr und mehr zerrütteten, da beschloß sie nach langem
Überlegen den ihr anfangs unmöglichen Schritt zu tun.
Sie wollte Rechenberg aufsuchen, um mit ihm über den
Bruder Rücksprache zu nehmen.

Aber noch vergingen mehrere Tage, ehe sie sich zu
diesem Gang entschloß. Immer wieder, wenn sie auf dem
Wege war, kehrte sie um, weil es ihr einfach unmöglich
dünkte, diesem Mann gegenüberzutreten. Sie würde viel-
leicht Ewiges treffen, jene Frau, zu der sie sich bis vor
Wochen hingezogen gefühlt hatte, die jetzt aber in Alines
Augen sehr gelunten war, da sie aus Bernhards Munde
wußte, wie wenig Ewiges das sechste Gebot heilig hielt.

Eigende mußte es bei ihrem letzten Besuch im Silling-
schen Hause bemerkt haben, daß sich eine unsichtbare Mauer
zwischen ihnen aufgerichtet hatte. Es war Aline un mög-
lich, gewesen, dieser Frau auch weiterhin warm und herz-
lich entgegenzutreten, trug sie doch die Schuld, daß sich
Bernhard Rechenberg elend und unglücklich fühlte.

Eigende war daraufhin nicht mehr zu Aline ge-
kommen. Sie hatte damals nicht geahnt, was der Grund
zu dieser plötzlichen Sinnesänderung Aline's war. Dann
aber hatte Bernhard in seiner ganzen Brutalität eine
Ausschüttung getan, die sie lebend zu machen glaubte. Er
hatte angedeutet, daß Aline ebenfalls zu seinen glühenden
Verheerungen gehöre, und daß sie von solcher Leidenschaft
beseelt sei, daß sie sich jauchzend über alle Vorurteile hin-
wegsetzte, wenn es galt, ihm einen Wunsch zu erfüllen.
So glaubte denn Eigende eine Erklärung für Aline's
verändertes Wesen gefunden zu haben, und mit tiefem
Weh strich sie die kettennde Freundschaft zu Aline aus
ihrem Herzen.

Ihr Gatte war ihr ein Rätsel geworden. Er, der
sonst über alle Epochen mit Frauen tänzelnd hinweg-
geschritten war, erschien jetzt auf neue von verzehrender
Leidenschaft zu einer Dame erfüllt zu sein, einer Leiden-
schaft, der er kaum Herr zu werden schien. Alles deutete
darauf hin, daß diese Leidenschaft von der anderen Seite un-
erwidert blieb, daß er hier nicht der Eroberer war, und
daß sich nicht nur seinen Stolz, auch sein Herz zu treffen.
Er hatte sich, um sich ein wenig zu betäuben, in den
Erubel des Lebens gestürzt und setzte sich über alle Klug-
heiten hinweg.

Eigende wagte es nicht, ihm Vorwürfe zu machen, da
sie genau wußte, daß sie dann von seiner Seite Hohn
ernten würde. So ließ sie ihn ruhig gewähren, hoffend,
daß er sich bald wieder auf sich selbst besinnen werde.

An einem Vormittag, als er eben im Begriff war,
auszugehen, meldete der Diener Besuch und nannte
Aline's Namen. Er sah mit Eigende noch am Frühstückstisch,
obwohl der Morgen schon weit vorgeschritten war,
und fuhr nervös zusammen, als der Silling'sche Name an
sein Ohr schlug.

Aber auch Eigende war ein wenig blässer geworden,
als sie sah, wie der Gatte zuckend die Kaffeetasse zer-
stieß, wie er sich vergeblich bemühte, seiner Erregung
Herr zu werden, und seine Stimme klang heiser, als
er sagte:

„Ja, ja — natürlich — führen Sie die Dame in
mein Arbeitszimmer.“

Dann sprang er auf, fuhr sich mehrfach mit der
Hand über die Stirn und griff nach dem Kragen, als sei
er ihm zu eng geworden, atmete tief auf und sagte endlich
durch die Zähne hindurch:

Autofahrten

Fernruf 100

Codesanzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, den

Schneidermeister

August Schuppener

im 82. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit zu
nehmen.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Georg Schuppener.

Pudersbach, A.-Laasphe, Laasphe, Banse,
Großenbach u. Nischstein, den 23. Novbr. 1931.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 3 Uhr statt.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme
beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen
sagen wir allen auf diesem Wege herzlichen Dank.

Ganz besonders danken wir dem Krieger-
verein, der Vereinigung ehem. 80er, dem
Männergesangsverein „Eintracht“ und der Schu-
macher-Zwangsinnung des Kreises Wittgenstein
und nicht zuletzt Herrn Pfarrer Schenken für
seine trostreichen Worte am Grabe.

Geschwister Schäfer.

Laasphe, den 23. November 1931.

Autofahrten

Omnibusfahrten

Fernruf 100.

„Also doch!“

Dann ging er hinüber, öffnete die Tür, verschänkte
die Arme über der Brust und trat mit einem kalten, ab-
weisenden Nicken auf den Lippen Aline entgegen.

„Etwas Außergewöhnliches muß Sie herführen, oder
haben Sie sich endlich überlegt, daß Sie gegen sich selbst
wüten?“

Er behielt die spöttisch lächelnde Miene bei, obwohl
es ihm sichtlich Mühe kostete, den Ruhigen zu spielen.
Der Anblick Aline's wühlte seine Leidenschaft erneut auf.
Er hatte es niemals für möglich gehalten, daß er für
dieses Mädchen, für das er anfänglich nur herabwürdigende
Ausschüttungen gehabt hatte, ein solch starkes Interesse auf-
bringen konnte. Es war wohl mehr als Interesse, es war
ein Gefühl, aber das er sich keine Rechenschaft zu geben ver-
mochte. Wenn es nicht geradezu lächerlich gewesen wäre,
so hätte er sich zugestanden, daß er für Aline Silling
lichterloh brannte, daß er ihre wenigen Stunden der Dual
und der Sehnsucht durchlebte.

Nun stand sie vor ihm und alles schrie in ihm auf:
Ich liebe dich!

Aline mußte mühsam nach Worten suchen. Jetzt, da
sie sich Rechenberg gegenüber sah, hatte auch sie das Ge-
fühl, als könne sie ihm nur entgegenjauchzen und ihrer
Freude Ausdruck geben, daß es ihr vergönnt sei, den
Mann, dem ihr ganzes Herz gehörte, wiederzusehen. Und
doch durfte sie in dieser Stunde nicht daran denken, stand
doch des Bruders Zukunft auf dem Spiele.



Kriegerverein Feudingen.

Am Sonntag, den 22. November starb unser
langjähriges, treues Mitglied, Kamerad

Gastwirt

Wilhelm Müller

Feudingen.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet statt am Donnerstag
den 26. November, nachm. 2 Uhr.

Antreten des Vereins 1⁰⁰ Uhr am Vereins-
lokal.

Beteiligung aller obkömmligen Kameraden
ist Ehrenpflicht.

Der Vorstand.

Nachruf.

Wirt-Verein des Kreises Wittgenstein.

Wir erfüllen hiermit die traurige Pflicht,
unsere Mitglieder von dem Ableben unseres
langjährigen und treuen Kollegen

Wilhelm Müller

Feudingen

gezielmäßig in Kenntnis zu setzen.

Sein Andenken bleibt bei uns in Ehren.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Donnerstag nachmittag 2 Uhr
vom Trauerhause aus statt.

Zusammengedrängt saß sie in dem Sessel, den er ihr
hingehoben hatte, und starrte vor sich nieder.

„Von großer Sorge getrieben, komme ich zu Ihnen,“
hub sie leise an. „Mein Bruder ist seit Wochen ein an-
derer geworden, er vernachlässigt sein Studium, — ich
wollte Sie bitten, stehen Sie mir bei, er verehrt Sie, er
wird gewiß auf Sie hören, sagen Sie ihm, daß es so nicht
weitergehen kann. Ich fürchte, er verkommt, wenn er
dieses Leben noch länger fortzieht.“

„Seit wann haben Sie Ihr mitleidiges Herz entdeckt?“

Sie schlang die Hände ineinander.

„Es handelt sich um das Wohl meines einzigen
Bruders.“

„Erinnern Sie sich der Stunde, da ich als Bittender
vor Ihnen stand? Sie hatten damals nur eine Ab-
lehnung für mich.“

„Sprechen Sie jetzt nicht davon, Herr Rechenberg.“

„Wenn ich von nichts anderem sprechen will, von nichts
anderem sprechen kann? Ihnen Sie denn, was ich in der
Zeit, da ich Sie nicht sah, gelitten habe?“

Ihr Atem ging stoßweise.

„Beharren Sie noch immer auf dem Standpunkt,
Fräulein Silling?“

„Ich kann nicht anders handeln, Herr Rechenberg,“
sagte sie leise.

„Um meine Ruhe, um meinen Frieden haben Sie mich
gebracht, und jetzt kommen Sie zu mir mit der Bitte,
Ihnen zu helfen?“

(Fortf. folgt.)